

Georg Fessler

„Brauchen Sie die gedruckte Ausgabe noch?“

Erfahrungen an der Universitätsbibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien mit dem schrittweisen Umstieg auf E-only bei Zeitschriften

Dieser Beitrag ist ein Erfahrungsbericht einer großen wirtschaftswissenschaftlichen Universitätsbibliothek, die schrittweise das wissenschaftliche Zeitschriftenangebot auf E-only umstellt. Es werden Voraussetzungen für einen solchen Umstieg besprochen, Hindernisse und Herausforderungen behandelt und Veränderungen am Markt für wissenschaftliche Fachzeitschriften aufgezeigt.

Einleitung

Die Universitätsbibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien bietet ForscherInnen und Studierenden ein breites Angebot an Zeitschriftenliteratur. Neben Tages- und Wochenzeitungen, Wirtschaftsmagazinen, Fach- und Branchenzeitschriften stellt ein breites Spektrum wissenschaftlicher Fachzeitschriften der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, der Rechtswissenschaften und anderer Disziplinen das Herz dieses Bestandes dar.

Die Wirtschaftsuniversität Wien ist mit über 25.000 Studierenden und mehr als 500 wissenschaftlichen MitarbeiterInnen eine der größten Universitäten Europas mit Schwerpunkt Betriebs- und Volkswirtschaft. Im Sommer 2013 wird die WU an einen neuen Campus in den Wiener Prater übersiedeln.¹ Das derzeit zweischichtige Bibliothekssystem mit einer Hauptbibliothek und über sechzig, von den akademischen Einheiten selbst verwalteten Institutsbibliotheken wird in ein einschichtiges System umgewandelt, bei dem alle Bibliotheksprozesse von einem Bibliotheksteam gesteuert werden.

Der Neubau einer Bibliothek beschleunigt die Diskussion um grundsätzliche Fragestellungen. Für das Angebot an wissenschaftlichen Zeitschriften ist das zentrale Thema: In welchem Ausmaß kann diese Literaturart auf ausschließlich elektronische Versorgung (E-only) umgestellt werden? Dieser Beitrag ist ein Erfahrungsbericht einer großen wirtschaftswissenschaftlichen Universitätsbibliothek, die schrittweise das wissenschaftliche Zeitschriftenangebot auf E-only umstellt².

¹ Näheres zum Neubau der WU unter: www.campuswu.at

² Ein guter Überblick zum Thema Umstieg auf E-only bei wissenschaftlichen Zeitschriften ist in Cox, J. and L. Cox (2010) zu finden.

Gemischtes Angebot aus verschiedenen Quellen

Das Zeitschriftenangebot an der WU setzt sich 2011 (2010) aus rund 1.700 (2.200) gedruckten Zeitschriften und 16.000 (13.000) elektronischen Zeitschriften zusammen und speist sich aus folgenden Zugängen:

- Einzelabonnements: Hier wurden schon in den letzten Jahren systematisch die gedruckten Ausgaben um die elektronische Version ergänzt. Bei vertrauenswürdigen Verlagen und soliden Lizenzbedingungen wurde auf E-only umgestiegen. Neu bestellte Abonnements werden in der Regel E-only abgeschlossen, außer es sprechen dezidiert Gründe der Nutzungsart oder die mangelnde Qualität der elektronischen Version für die gedruckte Version.
- Über Konsortialverträge gibt es von folgenden Verlagen Zugriff auf elektronische Zeitschriften, entweder über Pakete oder im Wege eines Cross-Access-Zugangs zu Zeitschriften, die andere Konsortialteilnehmer abonniert haben: Association for Computing Machinery (ACM), Beck, Elsevier, Emerald, LexisNexis, LibraryPressDisplay, Linde, RDB, Sage, Springer, Taylor & Francis und Wiley-Blackwell.
- Zeitschriften, die im Paket, aber nicht über Konsortien erworben werden: Hier handelt es sich einerseits um von Verlagen zusammengestellte Fachpakete oder von der Bibliothek zusammengestellte Pakete, die aber gemeinsam als Paket verhandelt und bezahlt werden: IEEE Digital Library Computer Society, Incisive Media, Institutional Investor.
- Backfiles: Das sind Pakete von elektronischen Zeitschriftenaltbeständen bis zurück zum ersten Heft. Backfiles wurden in den letzten Jahren von den Verlagen Elsevier, Emerald und Springer sowie von JSTOR angekauft.
- Zeitschriftenvolltexte, die in Aggregatordatenbanken wie ABI/Inform ProQuest, EBSCO Business Source Premier und wiso enthalten sind: Solche Angebote eignen sich als Ergänzung zu den Volltextangeboten der Verlage, werden aber ohne Kontrolle über die einzelnen Titel im Paket und ohne dauerhafte Archivrechte angeboten.

Strategisches Ziel E-only

Die WU hat sich dafür entschieden, bei wissenschaftlichen Fachzeitschriften das strategische Ziel zu verfolgen, möglichst weitgehend auf ausschließlich elektronische Versorgung umzustellen. Die Vorteile elektronischer Zeitschriften sind bekannt: Möglichkeit der gleichzeitigen und ortsungebundenen Nutzung, Zugang rund um die Uhr, Durchsuchbarkeit und elektronische Verarbeitung der Inhalte, Anreicherung der Artikel um multimediale Inhalte und Daten sowie diverse Services (wie z.B. Alerts) auf den Verlagsplattformen. Nicht zuletzt sind durch den Wegfall der gedruckten Ausgaben Kostenersparnisse bei Prozess-, Lager- und Bindekosten für die Bibliothek zu erwarten, denen wiederum neue Aufgaben und Anforderungen bei der Betreuung elektronischer Zeitschriften gegenüberstehen.

Nicht die gesamte Zeitungs- und Zeitschriftenliteratur kann und soll zur Gänze auf E-only umgestellt werden. Bei Tages- und Wochenzeitungen, News- und Wirtschaftsmagazinen, Fach- und Branchenzeitschriften ist die Art der Informationsaufnahme und die Lesepraxis anders als bei wissenschaftlichen Fachzeitschriften. Hier spielt das Durchblättern ohne Suche nach einer bestimmten Information, das Entdecken von Neuem durch Browsen eine wichtige Rolle. Kurze Texte, Infoboxen, Grafiken und das Layout unterstützen diese Art der Informationsaufnahme. Auch wenn sich bei Zeitungen und Magazinen das Angebot und die NutzerInnengewohnheiten durch mobile Endgeräte und Tablet-Computer zunehmend ändern, bietet die WU-Bibliothek diese Literaturart auch weiterhin gedruckt an. Für die Bibliothek am neuen WU-Campus ist eine Zeitschriften-Lounge geplant, in der das Angebot an Zeitungen und Magazinen ausgebaut werden wird.

Bei wissenschaftlichen Zeitschriften entspricht das Angebot der Verlage nicht immer den Ansprüchen, die einen Umstieg auf E-only ermöglichen. Dabei geht es einerseits um die Qualität der Verlagsplattformen – falls überhaupt vorhanden – und andererseits um Lizenzbedingungen und Preisgestaltung.

Bei den technischen Anforderungen an die Verlagsplattform geht es neben Benutzerfreundlichkeit und Funktionsvielfalt um die Qualität und Vollständigkeit, in der die Volltexte angeboten werden. Manchmal werden nur HTML- und keine PDF-Versionen der Volltexte angeboten, was seitengenaues Zitieren aus der elektronischen Quelle unmöglich macht. Bei den Zugangsregelungen spielt ein unkompliziertes Authentifizierungssystem eine wichtige Rolle, um den Anforderungen einer Massenuniversität gerecht zu werden.

Bei den Lizenzbedingungen sind Archivrechte und Fernzugriffsrechte eine zentrale Notwendigkeit. Sogenannte Post-Cancellation-Rights lehnen sich an die Situation bei den gedruckten Zeitschriften an: Auch bei elektronischen Abonnements sollen die Inhalte der Jahre, für die der Abopreis bezahlt worden ist, dauerhaft zur Verfügung stehen. D.h., dass nach dem Storno eines E-only-Abos, das für die Jahre 2001 bis 2010 bezahlt wurde, für diesen Zeitraum dauerhafte Zugriffsrechte vertraglich geregelt sind und auch nach einem Storno weiter bestehen. Diese Lizenzregelung muss um vertrauenswürdige technische und organisatorische Maßnahmen der Langzeitarchivierung ergänzt sein. Fehlen Archivrechte und Strategien zur Langzeitarchivierung, stellt das eine große Hürde für einen Umstieg auf E-only dar.

Bei der Preisgestaltung für elektronische Zeitschriften und Zeitschriftenpakete sind die Bibliotheken mit einer großen Vielfalt von Modellen konfrontiert. Hier ist man weit von einer Standardisierung der Preismodelle entfernt. Steuerlich sind elektronische Zeitschriften benachteiligt, weil für sie der normale und nicht der begünstigte Mehrwertsteuersatz wie bei gedruckten Ausgaben verrechnet wird.

Fallbeispiel: Umstieg aller Elsevier-Zeitschriften auf E-only

Der erste Verlag, dessen Zeitschriftenangebot an der WU zur Gänze auf E-only umgestellt wurde, war Elsevier. Seit dem Jahr 2010 werden alle Zeitschriften dieses Verlages ausschließlich in elektronischer Version angeboten. Die Ausgangslage im Jahr 2009 war, dass für das österreichische Elsevier-Konsortium Verhandlungen für einen neuen Vertrag für den Zeitraum 2010-2012 bevorstanden. Zu dieser Zeit hatte die WU 64 Print-Abonnements dieses Verlages und Zugang zu den drei Fachpaketen „Business, Management, Accounting“, „Economics, Econometrics, Finance“ und „Social Sciences“. Eine Analyse der Nutzungsstatistiken über einen Zeitraum von drei Jahren ergab, dass unter den 50 meistgenutzten Zeitschriften nur 32 Titel direkt abonniert waren. 18 der 50 meistgenutzten Zeitschriften waren nur über die Fachpakete elektronisch verfügbar. Diese 18 Zeitschriften wurden an der WU nie in gedruckter Version angeboten – und wurden von den BenutzerInnen auch nicht nachgefragt. Diese Erfahrung bestärkte die Bibliothek bei dem Entschluss, mit Elsevier auf E-only umzusteigen.

Wichtiger als die Frage „gedruckt oder elektronisch?“ war das Thema, welche Zeitschriften als voll bezahlte Abonnements zu halten waren; einerseits, um volle Archivrechte für diese Zeitschriften zu erwerben, aber auch für den Fall eines möglichen Ausstiegs aus dem Konsortium, um dann die wichtigsten Zeitschriften abonniert zu haben. Bei gegebenen budgetären Möglichkeiten wurde versucht, möglichst viel genutzte Titel als Vollabos zu führen. Weiters musste darauf geachtet werden, auch weniger genutzte Titel als Vollabo zu beziehen, die durch die Fachpakete nicht abgedeckt waren, aber für einzelne Institute von Interessen waren, wie z.B. computerwissenschaftliche oder statistische Zeitschriften.

Die Analyse der Nutzungsstatistiken und der benötigten Titel führte zu folgender Neugestaltung des Angebots von Elsevier-Zeitschriften:

- 32 Abonnements wurden storniert, 32 auf E-only umgestellt und 25 neue Zeitschriften E-only abonniert.
- In Summe wurden somit 57 Zeitschriften E-only mit Archivrechten abonniert.
- Die Rückmeldungen der Institute auf E-only waren positiv, es wurden keine gedruckten Ausgaben eingefordert.
- Neben diesen Abonnements werden rund 400 Titel über drei Fachpakete ohne Archivrechte bezogen.
- Die Verrechnung erfolgt einmal im Jahr auf einer Rechnung, die alle Abonnements, die Fachpakete und den Konsortial-Beitrag umfasst und direkt vom Verlag gelegt wird.

2011 wurden ähnliche Projekte für weitere Verlage durchgeführt. Mit Jänner 2012 wurden alle Zeitschriften der Verlage Springer, Taylor & Francis und Wiley-Blackwell auf E-only umgestellt. Von den insgesamt 177 Abonnements dieser Verlage wurde von den Instituten nur bei 11 Zeitschriften Bedarf an

gedruckten Heften angemeldet, die über sogenannte Deep-Discount-Price-Angebote der Verlage zu einem reduzierten Preis neben dem elektronischen Abonnement angeboten werden.

Hindernisse und Herausforderungen

Wie bereits eingangs erwähnt, eignet sich nicht die gesamte Zeitschriftenliteratur zum Umstieg auf E-only oder ist das digitale Angebot der Verlage nicht immer zufriedenstellend. Aber auch wenn auf Sachebene alles für einen Umstieg spricht – was sind die Hindernisse und Herausforderungen auf dem Weg zu einer E-only-Welt?

The Medium is the Message!

Für die akademischen Einheiten einer Universität stellt die Umstellung auf E-only eine weitreichende Änderung dar. Obwohl die konkrete Literaturversorgung für die Forschung schon jetzt großteils elektronisch und zentral über die Bibliothek erfolgt, fällt es schwer, sich von der Jahrzehnte lang gewohnten Institution „Institutsbibliothek“, in der einige Zeitschriften in gedruckter Form aufliegen, zu lösen. Im Zuge der Vorbereitung auf die Übersiedlung der WU werden möglichst viele derzeit noch gedruckt vorliegende Zeitschriften auf E-only umgestellt und in Einzelfällen institutsspezifische Zeitschriften in Handapparaten der wissenschaftlichen MitarbeiterInnen angesiedelt.

Die Akzeptanz von E-only ist bei den wissenschaftlichen MitarbeiterInnen weit verbreitet, aber unterschiedlich stark ausgeprägt. Das hat einerseits mit fachspezifisch oder persönlich unterschiedlichen Arbeitsweisen und Lesegewohnheiten zu tun. Auch das Lebensalter oder die Vertrautheit mit den Funktionen der Verlagsplattformen spielt eine wichtige Rolle. Vor Überraschungen ist man im Rahmen eines E-only-Projekts aber nicht gefeit. So kann es vorkommen, dass WissenschaftlerInnen auf einem Informatikinstitut weiterhin die Belieferung mit gedruckten Ausgaben einfordern, während honorierte Professoren aus literaturlastigen Disziplinen mit Freude auf E-only umsteigen.

Aber oft hat das Bestehen auf der gedruckten Version nichts mit optimaler Literaturversorgung zu tun. Institutsbibliotheken sind auch ein Raum am Institut, der für Besprechungen, kleine Lehrveranstaltungen oder Ähnliches genutzt wird. Verschwinden die gedruckten Werke, ist vielleicht auch der Raum in Frage gestellt, ist die Sorge. Selbst verfasste Beiträge oder Zeitschriften, die man als HerausgeberIn betreut, sollen letztendlich doch auf Papier und schön gebunden in Griffweite vorhanden sein. Der Umstieg auf E-only ist in der Regel auch mit der Zentralisierung von Entscheidungsprozessen und Budgets verbunden – Themen, die im inneruniversitären Diskurs schnell schwierig werden können. Auch Personalfragen – wer hat bisher die Institutsbibliothek betreut? – spielen bei einem Umstieg auf E-only vielleicht eine Rolle. Und nur vordergründig banal ist die Frage, in welchem Rahmen denn

das nächste Fernsehinterview gemacht werden soll, wenn die Seriosität vermittelnde Bücher- oder Zeitschriftenwand im Hintergrund plötzlich abhandengekommen ist.

Herausforderungen für die Bibliothek durch E-only

In vielen Bibliotheken werden gedruckte und elektronische Zeitschriften von unterschiedlichen Abteilungen betreut. An der WU-Bibliothek werden im zuständigen Referat Zeitschriftenmanagement beide Medienformen gemeinsam bearbeitet, was den Vorteil bringt, dass Arbeitsprozesse integriert durchgeführt werden und Erwerbung/Lizenzierung, Bearbeitung, Nachweis, Fehlerverfolgung und Katalog- und Datenpflege in den verschiedenen Systemen effizient betreut werden.

Gedruckte Zeitschriften	Elektronische Zeitschriften
Einzelabo	Paket
Listenpreis	Verhandelter Preis
Kauf - Eigentum der Bibliothek	Lizenzvertrag - Nutzungsbedingungen
Lokale Lieferanten	Bezug aus weltweiten Quellen
Eingangskontrolle, Mahnung	Listenabgleich, Troubleshooting
Verwaltung und Nachweis in einem Katalogsystem	Katalog, EZB, SFX, Primo, Excel, Access ...
Manuelle Tätigkeiten und Arbeit im Nachweissystem	Arbeit in Informationssystemen
Katalogisieren	Metadatenmanagement
Nutzung in der Bibliothek	Zugriff am Campus und über Fernzugriff
Binden, Bestandspflege, Magazin	Sicherung von Archivrechten und elektronische Langzeitarchivierung
Bestandszahlen	Nutzungsanalyse
Alle Prozesse in Hand der Bibliothek	Verstärkte Zusammenarbeit mit Verlagen, Systemanbietern, IT, Konsortienstelle
Qualität der Printausgabe	Usability von Verlagsplattformen
Viele Rechnungen für Einzeltitel	Rechnungen mit hohen Beträgen für Pakete

Tabelle 1: Gedruckte Zeitschriften und elektronische Zeitschriften aus Sicht der Bibliothek

Gleichzeitig stellt die parallele Betreuung beider Medienarten hohe Anforderungen an die Abteilung. Es ist in diesem Beitrag nicht möglich, auf diese unterschiedlichen Herausforderungen im Detail einzugehen. In Tabelle 1 sind die unterschiedlichen Charakteristika der beiden Welten aus Sicht der Bibliothek schlaglichtartig beleuchtet, wobei festzuhalten ist, dass in beiden Welten komplexe und anspruchsvolle Tätigkeiten zu bewältigen sind.

Änderungen am Markt für wissenschaftliche Fachzeitschriften

In der Print-only-Zeit bezog die WU-Bibliothek die meisten Zeitschriften über mehrere Zeitschriftenagenturen, die als Zwischenhändler für eine Standardisierung der Geschäftsprozesse, vereinheitlichte Rechnungslegung und diverse Services rund um die gedruckten Hefte sorgten. Die direkte Abwicklung von Abonnements mit den Verlagen war eher ein Ausnahmefall.

Das Aufkommen elektronischer Zeitschriften und neuer Geschäftsmodelle hat die kommerziellen Beziehungen zwischen Bibliothek, Verlagen und Zeitschriftenagenturen verändert. Schon bei elektronischen Einzelabonnements, aber noch viel mehr bei Zeitschriftenpaketen sind Preis und Lizenz Verhandlungssache zwischen Verlag und Bibliothek. Dieses Abgehen von standardisierten Preisen und Konditionen beschneidet die funktionale Rolle der Agentur, zudem kommt es bei Lizenzen für E-only-Abos wie auch Zeitschriftenpaketen zu einem direkten Vertragsabschluss zwischen Bibliothek und Verlag. Auch klassische Services wie Mahnung bei verzögerter Lieferung oder Nachbestellen von fehlenden Heften gibt es in der elektronischen Welt nicht mehr. Nicht, dass hier nicht laufendes Troubleshooting notwendig ist, falls lizenzierte Inhalte nicht zugänglich sind oder technische Schwierigkeiten auf den Verlagsplattformen auftreten. Die Fehlerverfolgung erfolgt hier aber in der Regel in direkter Kommunikation zwischen Bibliothek und Verlag, auch weil der Agentur die Möglichkeit fehlt, die korrekte Freischaltung von Inhalten selbst zu überprüfen.

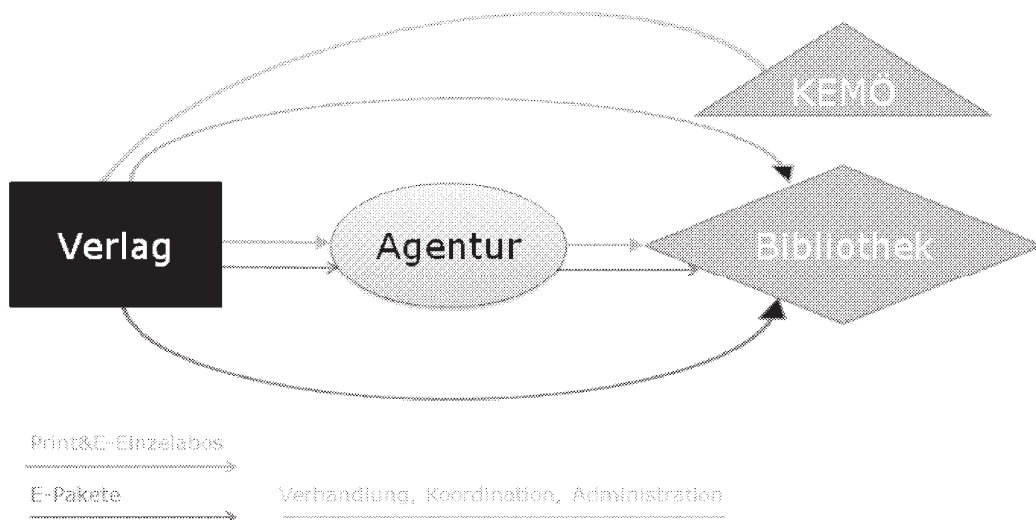


Abb. 1: Akteure am Markt für wissenschaftliche Fachzeitschriften in der Print- und E-Welt

Durch den Beitritt der WU-Bibliothek zu einer Reihe von Zeitschriftenkonsortien veränderten sich die kommerziellen Beziehungen der Akteure weiter (siehe Abbildung 1). Konsortialverträge umfassen viele Vertragspartner, sind komplex und oft auf mehrere Jahre abgeschlossen. Die von wissenschaftlichen

Bibliotheken Österreichs gegründete Kooperation E-Medien Österreich (KEMÖ) vertritt in Verhandlungen die Interessen der an Konsortien teilnehmenden Bibliotheken, koordiniert und administriert das Konsortium. Dabei ist es wichtig zu verstehen, dass die KEMÖ nicht wie Agenturen als Zwischenhändler zwischen Verlagen und Bibliotheken steht, sondern eindeutig der Sphäre der Bibliotheken hinzuzuzählen ist, von ihnen bezahlt und institutionell gesteuert wird, um deren Verhandlungsmacht zu bündeln und optimale Konditionen für die Bibliotheken zu verhandeln.

So wie die Digitalisierung des wissenschaftlichen Zeitschriftenwesens zu massiven Veränderungen bei den Verlagen wie auch Bibliotheken geführt hat, verändert sich durch diese Entwicklung auch die Rolle der Agenturen grundlegend. Die direkten kommerziellen Beziehungen zwischen Bibliothek und Verlagen werden zunehmen, die Agenturen werden weniger in ihrer klassischen Funktion des Zwischenhändlers, sondern vermehrt als Dienstleister im heterogenen Angebot akademischer elektronischer Medien gefordert sein.

Abhängigkeiten und Handlungsspielräume

Der Plan, das Zeitschriftenangebot der WU-Bibliothek auf E-only umzustellen, war mit Diskussionen um die mögliche Gefahr verbunden, sich dadurch in eine zu große Abhängigkeit von Verlagen zu begeben und die Kontrolle über die Bestände der Bibliothek zu verlieren. Gleichzeitig stand die Frage im Raum, ob eine moderne Versorgung mit wissenschaftlicher Zeitschriftenliteratur mit gedruckten Ausgaben überhaupt noch vorstellbar ist und von den BenutzerInnen akzeptiert werden würde.

Der zentrale Grund für die Abhängigkeit von den Verlagen liegt nicht in der Medienform, sondern in der monopolartigen Struktur des Marktes für wissenschaftliche Fachinformationen begründet. In der Regel gibt es nur einen Anbieter eines bestimmten Informationsprodukts, was diesen in eine starke Position bringt, Preise und Konditionen diktieren zu können. Am Umstieg auf elektronische Versorgung, in vielen Bereichen auf E-only, führt kein Weg vorbei. Gerade deshalb ist es wichtig, die Bedingungen, unter denen die E-only-Versorgung stattfindet, genau zu definieren und Modelle zu verfolgen, die gewisse Handlungsspielräume für die Bibliothek offen hält. Dafür ist bei wissenschaftlichen Fachzeitschriften unter anderem folgendes zu beachten:

- Auch wenn die elektronische Version viele Vorteile bringt, sollte der Bezug der gedruckten Form nicht kategorisch ausgeschlossen werden. Besonders wenn technische und vertragliche Mindeststandards nicht erfüllt sind, sollten sich Bibliotheken diese Option offen halten.
- Als Alternative zu einem Abonnement sollte den BenutzerInnen auch der unkomplizierte Bezug von einzelnen Artikeln über Pay-Per-View-Bestellungen und Document Delivery ermöglicht werden.
- So verführerisch es sein kann – auch aus Gründen der vereinfachten Verwaltung –, einen „Big Deal“ für das Gesamtangebot eines Verlages einzu-

gehen, sollte bei solchen Lösungen Exit-Strategien mitbedacht werden. Hat eine Bibliothek nur mehr ein Gesamtpaket ohne Differenzierung nach Einzeltitel oder Teilpaketen lizenziert, sind generell, aber gerade in Zeiten knapper Budgets die Handlungsspielräume gegenüber dem Verlag sehr eingeschränkt.

- Entwicklungen wie z.B. bei den Zeitschriften der American Psychological Association, die elektronisch ausschließlich im Gesamtpaket über die Datenbank PsycARTICLES, aber nicht als elektronische Einzelabonnements verfügbar sind, sollte entgegengetreten werden. Stattdessen sollten Bibliotheken auf flexiblen Modellen mit Auswahlmöglichkeiten bestehen: Diese Optionen könnten sich auf verschiedene große Fachpakete beziehen, auf gestaffelte Zeiträume, die lizenziert werden, oder ob der Zugriff nur für den Lizenzzeitraum bezahlt oder dauerhafte Archivrechte mit gekauft werden.
- Vertraglich zugesicherte Archivrechte müssen von soliden, verlagsunabhängigen Lösungen der elektronischen Langzeitarchivierung abgesichert sein. Ergänzend können landesweit abgestimmte Initiativen einer zentralen oder dezentralen Archivierung einer letzten verbleibenden gedruckten Zeitschrift nützlich sein.
- Steht eine Bibliothek vor der Entscheidung, sich für ein Verwaltungssystem für elektronische Medien zu entscheiden, sollte auch hier größtmögliche Flexibilität sichergestellt sein. Ob das durch ein System einer Agentur möglich ist, über die auch Inhalte gekauft und lizenziert werden, sollte genau geprüft werden, ansonsten sollten unabhängige ERM-Systeme bevorzugt werden.

Literatur

Cox, J. and L. Cox 2010. E-only scholarly journals: overcoming the barriers. [pdf] London: Research Information Network. Available at: <http://www.rin.ac.uk/our-work/communicating-and-disseminating-research/e-only-scholarly-journals-overcoming-barriers> [Accessed 16. February 2012]